



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CXCII. Brief. La fille de la nature. Sophie macht einen Versuch, zur Ehre ihres Herzens mislingt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

mine erbat sich die Erlaubnis, in unserm Wagen zurückzukehren. Sie spielte beim Abschiede die armselige Rolle, welche, über kurz oder lang jeder Falsche sich gefallen lassen mus. *)

Meine Mutter überwand ihven Unwillen dadurch, daß sie über diese Frau sich lustig machte, und so alle diejenige Genugthuung sich gab, die eine Person in einer so armseligen Gestalt reichlich anbietet. Aber ich wünschte (der uneigentliche Gebrauch, welchen ich hier von „Anerbieten“ mache, führt mich drauf,) ich wünschte, daß das Zuschandenwerden eines Falschen immer öffentlich wäre. Wer einigs Gefühl von Würde hat, müste dann doch einen schrekenden Eindruck aus der Gesellschaft mit wegnehmen. . . . **)

CXCII. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 32. Br.)

La fille de la nature. Sophie macht einen Versuch, welcher, zur Ehre ihres Herzens, mislingt.

Sophie an Henriette L* zu Elbing.

Ich bin noch in der Schanze; denn in der gewissen Hoffnung, daß Sie meinen letzten Brief, welchen eben jetzt mein guter Kosak hinnahm, erhalten

I 4

ten

*) Und daß er sie spielen wird, weis der Glende vorher! — Könnte die Bemerkung verlegener Bosheit belustigen, so müste nichts unterhaltenders seyn, als, noch lange vor dem letzten Austritt (beinah hätte ich gesagt — Fußstos) zu thun, als merke man seine Tücke.

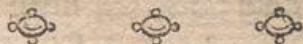
**) Was wir hier auslassen, betrifft Sophiens letzten Brief.

ten werden, fange ich wieder an zu schreiben. Wir haben hier einige Gezelte; und Busch, die wol sehr genaue Verhaltungsbefehle haben mus, hat mir und meiner Kalmükın eins eingeräumt. Von dieser mus ich Ihnen sagen, daß sie ein Handbuch ist, woraus ich die menschliche Natur studire. Ich habe ihr einige feinere Arbeiten gezeigt, die sie sogleich nachmacht. Sie ist begierig, alles zu erlernen; und verschiednes, z. B. Federn schneiden, stricken, ja sogar deutsche Buchstaben schreiben, hat sie bloß vom Zusehn gelernt. Sie ist, sobald wir allein sind, für alle diese Künste äusserst dankbar. Aber in eben diesen Maas thut sie stolz und verächtlich, wenn Busch bei uns ist. Sie scheint mich für eine Sklavin anzusehn, welche unter ihr steht, so sehr sie selbst auch Sklavin ist. Sie wirft sich mir zu Füßen, um etwas, sollte es auch nur eine Stednadel seyn, von mir zu erlangen, ist aber im umgekehrten Fall unerbittlich. Ich habe gleich jetzt umsonst um ein Stückgen Bleifeder sie gebeten, deren sie doch mehr als Eins hat. Ich habe, so sehr mir auch das Scherzen vergeht, mir den Spas gemacht, mich ihr zu Füßen zu werfen; da erhielt ich meine Bitte: aber eine gnädige Landdame kan gegen die demüthige Pfarrfrau kaum so grob seyn, als ihr ganzes Betragen jetzt gegen mich war. Uebrigens krißt sie, solang etwas da steht, und hört nur dann auf, wenn ihre Natur, gleich der Natur der Hunde, sich gegen den Ueberflus weigert; (ich mag mich nicht deutlicher ausdrücken;) sie schläft dann plötzlich ein. Ihre Arbeiten scheinen nur ein Zeitvertreib

teib zu seyn, und werden, sobald sie sie nicht mehr belustigen, eben auch durch den Schlaf jähling unterbrochen. Sie kratzt sich im erforderlichen Fall, so lange ihre Haut noch jükt, fällt aber niemals drauf, sich hernach um einen Schritt weiter hinzusetzen — und kommt ihr dann wieder ein Geschöpf zu nah: dann . . . ich kans für Ekel nicht erzählen; kurz, die Keuschheit scheint sie gar nicht zu kennen: — auch den Schnupftabak frisst sie. Wenn sie allzufatt ist, verschluckt sie Riessand. Sie nimmt mir nie etwas mit Gewalt, stiehlt aber alles, auch das, was ihr ganz unbrauchbar ist. Ein Officier, der heut hier war, sagt, daß die ganze Völkerschaft so ist. Ist das da die menschliche Natur: so kan man denken, durch wieviele Verpflanzungen, und sorgfältige Wartung wir Deutsche das geworden sind, was wir sind! *)



Jetzt erfahre ich, daß **B u s c h** wieder zu Schiff gehn wird, und zu diesem Ende sind drei von unsern Leuten ausgeschickt, um ein Schiff zu suchen. Sie will nun gerade nach **S t o l p** gehn. Nun kan Niemand mich retten; und mein Gemüth ist viel zu niedergeschlagen, als daß ich einige Hoffnung fassen könnte!



Ich habe diese Nacht drauf gesonnen, durchzugehn. Mit grosser Ungeduld erwarte ich, daß **B u s c h** erwache.

F 5

Ich

*) Laß dir, Leser, **Robertsons** Geschichte von **Amerika** empfehlen.

❖ ❖ ❖

Ich habe glücklich die Erlaubnis erhalten, aus-
zuspazieren.

❖ ❖ ❖

Ich hoffe, es soll mir glücken; und nun habe ich wieder Verstand und Ruh, denn beinah beides hatte ich in dieser schlaflosen Nacht verloren. Mein Kosak und die Kalmükin haben mich begleitet. Diese legte sich beim Eingang in den Wald an einer bequemen Stelle, wie sie immer thut, in die Sonne, überschlug die Arme, und schlief ein. Ich gab meinem guten Kosaken durch Zeichen zu verstehen, er sollte mir zur Flucht behülflich seyn. Er zog die Achseln, und sagte: „les Russen voll!“ Ich warf ein Stück Geld in die Schürze, und zeigte ihm durch Geberden, daß ich eine ganze Schürze voll ihm geben wolte, wenn er mich nach Danzig brächte. Er weinte, umfaßte meine Füße, und legte seinen Säbel an den Hals. Ich wagte es, und entlief. Sie wissen, daß ich sehr schnell laufen kan, und die Angst hob mich, so, daß ich die entgegenstrebende Lust kalt in den Flachhänden fühlte; ich hatte überdem einen Vorsprung gewonnen, und lief auf einer Ebne, die in den dicksten Wald sich hineinschlängelte. Der alte Mann lief mir nach; ich sah mich um: er hob die Hände über den Kopf, rang sie, und als er (bewundern Sie doch sein schönes Herz!) als er fern genug war, um nicht von der Kalmükin gehört zu werden, rief er polnisch („Steh! um gotteswillen, steh!“ Dies bewog mich, umzukehren, so gewiß,

wiß,

wiß, wenigstens wahrscheinlich, es ist, daß ich ihm auch entspringen konnte; denn ich hätte die Hinrichtung dieses Menschen auf mein Gewissen nehmen müssen. Er war so matt, daß er an einen Baum sich lehnen mußte, und sagte mir sehr liebreich; „Nein, nein!“ wobei er mir seinen grauen Kopf zeigte. Wie wir uns der Kalmükin näherten, sagte er: „ich“ und legte die Hand auf den Mund. Ich erkläre dies als ein Versprechen, er wolle schweigen.

Ich seh meine Hoffnung, die seit dieser Zeit wächst, als einen Ruf an, noch einen Versuch zu machen. Ich will alles wagen, weil die, an den Strand ausgeschiften Leute, noch nicht wieder da sind, und ich glaube, von Busch keine Gewaltthätigkeiten befürchten zu dürfen.

Aber wohin wird mein Weg im Walde mich führen? Kan ich nicht noch größern Uumenschen, als Busch ist, in die Hände fallen? und da Herr Puf auf der See ist: vereitle ich da nicht eine sehr wahrscheinliche Hoffnung der Rettung, wenn ich auf dem Lande bleibe? Es ist wahr, ich habe im Walde einen hohlen Baum gesehn, in welchen ich von oben hineinsteigen kan. Es würde nicht schwer seyn, die Kalmükin durch Brandwein, den sie rasend liebt, schläfrig zu machen, und so bis zu diesem Baum zu kommen: aber womit will ich da, und womit hernach, den Hunger und Durst stillen? — Doch jemehr ich diese Schwierigkeiten überdenke, desto abschreckender werden sie!

Ich



Ich bin im Begriff, noch einmal zu spazieren. Ich gebe dem Kosaken diesen Brief; denn nicht Er, sondern nur die Kalmükin, begleitet mich. Ach Henriette! wenn dies mein letzter Brief wäre! welch Glück! — Ja, und auch das wäre bei dem, was mir in Stolz bevorsteht, Glück, wenn ich in dem Baum, wo ich in wenigen Stunden zu seyn denke, Hungers stirbe. Dann widmen Sie Ihre mitleidigen Thränen

Ihrer
unglücklichen mit der Verzweiflung
ringenden Sophie.

CXCIII. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 33. Br.)

Ob unter der köstlichen Leinwand Asbest zu verstehen sei? Anmerkung über die Regeln der Reitbahn.

Herr Puf Van Blieten an Herrn
P. Gros.

Wie es nun weiter gegangen ist, das wollen Sie doch gern wissen, wie? Ueberdem schreibe ich auch lieber an Sie, als nach Königsberg; denn die Weiber da wissen doch nichts rechts mit einem Briefe anzufangen. Daß ich, Verzeih mirs! wie Cain unslätt und flüchtig bin, und also von Ihnen keine Antwort erhalten, nicht erfahren-